

WORLD FRAMED

ZEITGENÖSSISCHE ZEICHENKUNST
DER SAMMLUNG SCHERING STIFTUNG
IM KUPFERSTICHKABINETT



Kupferstichkabinett
Staatliche Museen zu Berlin



DCV



1980	geboren in Kagawa, Japan
2005	Bachelor in Wirtschaftswissenschaften, Yokohama City University, Yokohama
2003–2004	Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien, Wien
2005–2010	Studium der Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, Berlin
2011	Meisterschüler von Prof. Hanns Schimansky Nakahara lebt und arbeitet in Berlin.

Kat. 58
Ohne Titel, 2017
Farbstift auf Papier, 115 × 110 cm
Sammlung Schering Stiftung im Kupferstichkabinett, Inv. Nr. FV 152

In seinem Geburtsland Japan hatte Nakahara von seinem Vater und seinem Großvater die Kunst der Kalligrafie erlernt. Als er 2005 das Studium in der Zeichenklasse von Hanns Schimansky an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee aufnimmt, legt er Pinsel und Tusche beiseite, wendet sich von sinnstiftenden Schriftzeichen ab und geht schließlich zu Grafit- und Farbstiften über, mit denen er abstrakte Liniengefüge zu zeichnen beginnt. Zwischen 2009 und 2013 entstehen Zeichnungen mit aus Linien komponierten, ovalen und kreisrunden Formgebilden, die körperhaft anmuten und plastische Qualitäten aufweisen. Nach 2013 werden die Linienkompositionen auf die gesamte Fläche des Papiers ausgeweitet und reichen zuweilen bis an die Blattgrenzen.¹ Ein All-Over bedeckt das Papier, was auch die Arbeit der Sammlung Schering Stiftung im Kupferstichkabinett auszeichnet (Kat. 58): Hier bilden horizontal ausgerichtete, parallel platzierte schwarze Linien in variierender Länge das Grundgerüst der Zeichnung. Die Zwischenräume werden von kurzen Diagonalen sowie von geschwungenen blauen Linien besetzt, welche die waagerechten Linien miteinander verbinden. Trotz der kleinteiligen Verdichtungen bleiben Leerstellen, die als helle „Lichtbahnen“² und „Lichtformen“³ hervorstechen und in die Komposition eingebettet sind. Das Nichts

wird Teil des Bildes. So schließen sich die Zeichnungen Nakaharas aus einem binären Gefüge von An- und Abwesendem, von 0 und 1, mit dem auch digitale Welten erschaffen werden, zusammen.

Ähnlich wie Channa Horwitz (Kat. 37) folgt auch Kazuki Nakahara beim Zeichnen selbst auferlegten Regeln, wobei er sich davon in seiner Gestaltungsfreiheit nicht einengen lässt: „Zu große Perfektion ärgert mich und irritiert mich auf dem langen Weg des Zeichnungsprozesses im Atelier. Regelmäßige Wiederholung von kurzen Strichen bereitet ein freies Feld vor, und das freie Feld bereitet dann die Ordnung vor. So vereinbare ich beide Elemente in meiner Zeichnung.“⁴ Die Balance zwischen Ordnung und Freiheit hält Nakahara, indem er die schwarzen waagerechten Linien als eine erste, den Bildgrund ordnende Struktur konzentriert auf das Papier setzt und dann die blauen Striche ohne vorgefertigtes Konzept möglichst frei hinzufügt. Die in der Kalligrafie erlernte Flächenorganisation entwickelt Nakahara in der Zeichenkunst also weiter, indem er beim Zeichnen diszipliniert, planvoll und zugleich frei vorgeht. Er bricht das in der japanischen Schriftkunst festgelegte Verhältnis von bezeichneter und unbezeichneter Papierfläche auf und entscheidet zudem selbst über die Reihenfolge, in der die Linien auf das Papier aufgebracht werden. Die skriptural anmutenden Linienstrukturen laufen nicht von oben nach unten wie in

der japanischen Schrift, sondern von links nach rechts. Und so befruchten sich in Nakaharas „Strichkunst“ Bildtraditionen aus Ost und West gegenseitig.

Dem Künstler gelingt es, „aus strengen Regeln Poetisches [zu] schaffen“⁵. Denn trotz des abstrakten Charakters, der Nakaharas Zeichnungen eigen ist, rufen diese vielfältige Assoziationen wach. Sie erinnern an organische Strukturen, etwa an Zellen, Membranen oder Gewebe. Auch lassen sie an topografische Ansichten, an vom Nebel verhüllte Gebirgsketten oder an das Licht- und Schattenspiel von der Sonne beschienener Baumkronen denken.⁶ Fernab dieser organischen Strukturen sind die Kompositionen auch mit energetischen Leitungen vergleichbar, die sich durch elektronische Bauteile wie Computerchips und Motherboards ziehen. Nimmt man die Zeichnungen Nakaharas aus der Ferne wahr, setzt eine räumliche Wahrnehmung ein: Die farbigen Setzungen treten nach vorn, während die lichten Stellen zurückweichen. Die Eindrücke schwanken zwischen digitalen Welten und Naturphänomenen, wandern von der Fläche in die Tiefe. Bewusst lässt Nakahara die Kompositionen im Vagen. „Für eigene Assoziationen möchte ich den Betrachtern freien Raum geben“⁷, erzählt der Künstler.

Sophia Nava

1 Zur Entwicklung von Kazuki Nakaharas Werk siehe Schalhorn 2020.

2 Ebd., S. 5.

3 Nakahara/Kondeyne 2018, S. 69.

4 Ebd.

5 July 2012.

6 Vgl. Schalhorn 2020, S. 4.

7 Nakahara/Kondeyne 2018, S. 69.

Aljoscha
William Anastasi
Dieter Appelt
Fritz Balthaus
Irma Blank
Tom Chamberlain
N. Dash

Néstor Sanmiguel Diest
William Engelen
Nadine Fecht
Dan Graham
Morgan O'Hara
Claude Heath
Carsten Höller
David Horvitz
Channa Horwitz
Linda Karshan
Bernhard Leitner
Julie Mehretu
Matt Mullican
Kazuki Nakahara
Carsten Nicolai
Tomás Saraceno
Fiene Scharp
Nora Schattauer
Sophie Tottie
Ignacio Uriarte
Jorinde Voigt
Ruth Wolf-Rehfeldt
Ralf Ziervogel